

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

RNZ AM PULS

Mit dem Baulärm leben

Baustellenlärm plagt die Bewohner von Fehrentz- und Vangerowstraße jetzt schon viele Monate. Hinter der ehemaligen Krehl-Klinik, die selbst für die Studenten der Politik- und Wirtschaftswissenschaften umgebaut wird, entsteht eine neue Klinik für Ästhetische Chirurgie, daneben das Wohngebäude „Cubus“. Die Voßstraße, die durch das Klinikgelände führt, ist seit Monaten durch die Baustelle abgeblockt. Nur Fußgänger und Radfahrer zu Fuß können sie noch passieren. Zulieferer zu den Baustellen fahren über die Fehrentzstraße hinein und wieder hinaus – mit vielen mühsamen Wendemanövern und noch mehr Autolärm, wie eine Anwohnerin findet. Ihre Frage: „Könnte man nicht die Voßstraße öffnen, so dass die Lastwagen nicht wieder zurückrangieren müssen, sondern über die Thibautstraße zur



Gerade noch Platz für Fußgänger: Die Baustelle hinter der Krehl-Klinik. Foto: Alex

Bundesstraße am Neckar abfahren können?“

Kai Kettemann vom städtischen Amt für Verkehrsmanagement sagt: „Nein. Die Lastwagen, die über die Fehrentzstraße an- und abfahren, nehmen die kürzeste Entfernung zur öffentlichen Straße. Das wurde mit der Baugenehmigung so festgelegt.“ Die Voßstraße hinter der alten Krehl-Klinik sei nicht öffentlich und werde durch die Baustelle auch bereits eingeeignet. „Es war die Abwägung zu treffen, ob es sinnvoll ist, dass der LKW-Verkehr auf kürzestem Wege wieder auf eine öffentliche Straße zurückfährt oder ob er an den Kliniken vorbeigeführt wird.“ Da siegte die Ruhe für die Kliniken über das Ruhebedürfnis der Anwohner und der Kinder in der Kindertagesstätte in der Vangerowstraße.

Der zur Baustelle gehörende Teil der Voßstraße wurde den Bauherren mitverkauft, wie Rolf Strou, der Chef des Universitätsbauamtes, erläuterte. Er wird nach Ende der Bauarbeiten neu gestaltet, mit Gehwegen versehen der Öffentlichkeit zurückgegeben und dann auch wieder für Fußgänger, Fahrradfahrer und Anlieferverkehr nutzbar sein. bik

„Wolfsbrunnen“ bleibt Wirtshaus

Harte Bedingungen für Verkauf

hö. Die Stadt will zwar die Häuser der Gaststätte „Wolfsbrunnen“ verkaufen, aber sicherstellen, dass hier weiter ein Restaurant erhalten bleibt. Oberbürgermeister Eckart Würzner kündigte gestern an, dass die gastronomische Nutzung grundbuchlich abgesichert werde: „Nur unter dieser Bedingung wird es zum Verkauf kommen, weil ein Restaurant an diesem Ort für die Heidelberger, besonders für die Schlierbacher, wichtig ist.“ Verkauf werden nur die Gebäude – die Stadt glaubt, dass sie dafür 250 000 Euro bekommen kann –, nicht aber das Grundstück. Das Grundstück wird in Erbpacht vergeben, dafür fällt ein jährlicher Zins von 12 000 Euro an. Zwar will die Stadt, dass Kaufinteressenten ein Nutzungskonzept vorlegen, aber ob da ein Nobelrestaurant oder eine Schnitzelstube reinkommt, ist vollkommen offen. Nur: Ein Hotelbetrieb ist nicht mehr zwingend vorgeschrieben. Am Ende darf der Gemeinderat über den Käufer entscheiden.



Früher erstrahlte die Anlage für die Mähnenrobben in betongrau. Dass der Zoo mit zwei Sponsoren das Gelände umgebaut hat und die Meerestiere nun in einer anderen Optik leben, erzürnt Architekt Pollich. Er sieht sein ursprüngliches Bauwerk „irreparabel“ zerstört. Foto: Kresin

Einfach umbauen, das geht nicht

Hans-Peter Pollich will die Urheberrechte an seinen Bauten gewahrt sehen – Architekt einigt sich außergerichtlich mit Zoo

Von Götz Münstermann

Das Menschenaffenhaus im Heidelberger Tiergarten wird noch in diesem Jahr für die Schimpansen umgebaut – mit dem Einverständnis des damaligen Architekten Hans-Peter Pollich. Der hat sich dieses Zugeständnis nach einer harten Auseinandersetzung um das längst umgebaute Robbenbecken erkämpft.

Hans-Peter Pollich sagt, ihm liege der Heidelberger Zoo am Herzen – nicht nur, weil beide im Jahre 1934 das Licht der Welt erblickten und in diesem Jahr ihren 75. feiern dürfen. Pollich ist auch etwas anderes im Zoo wichtig: Die vielen Gebäude, die er drei Jahrzehnte lang als Architekt für den früheren Zoodirektor Dieter Poley entworfen und gebaut hat; die Robbenanlage, das Raubtierhaus, die Afrikaanlage, das Bärenschaukasten und zuletzt das Menschenaffenhaus. Im Jahr 2000 zog sich Pollich zurück, aber jetzt ist er wieder da.

Denn die 1973 fertig gestellte Robbenanlage aus grauem Stahlbeton wurde von Sponsoren für den Zoo umgebaut – ohne

ihn zu fragen. Pollich sagt, er habe durch Zufall davon erfahren, dass sein Bauwerk „irreparabel“ zerstört worden sei. Außerdem bringe der Umbau den Tieren keine Verbesserung, sei nur eine Veränderung für die Menschen. Der seit 1998 amtierende Zoodirektor Klaus Wünnemann hatte dafür gesorgt, dass der graue Beton durch ein sandsteinfarbenes Betongemisch überarbeitet wurde. Mit Hilfe der Sponsoren Miramar und HeidelbergCement erstrahlt nun eine der Attraktionen des Zoos weniger in betongrau. Pollich fiel aus allen Wolken und drohte mit Gericht. Denn als Architekt sieht er seine Urheberrechte verletzt, die Handschrift seiner Architektur sei



Hans-Peter Pollich hat sich mit Zoochef Dr. Klaus Wünnemann auf den Umbau des Schimpansen-Außengeheges geeinigt. Foto: Peter Dorn

kommt Pollich mit einem eigenen Schaukasten die Möglichkeit, seine ursprüngliche Architektur darzustellen.

Zoochef Wünnemann hat aus der Auseinandersetzung gelernt und tut das, was Alfred Morlock, Justiziar der Architektenkammer Baden-Württemberg, jedem Hausherr vor Umbauten rät: Den Archi-

itekten einbinden (siehe Kasten oben). Denn demächst ist das Außengehege der Schimpansen im Menschenaffenhaus dran, das nach Pollichs Plänen 1988 vollendet wurde. Drei Schimpansen sind nämlich in der Lage, den Graben zu den Besuchern zu überspringen – zwei haben das auch schon fertig gebracht. Deshalb dürfen diese Tiere nicht mehr in ihren Vorgärten.

Das soll sich ändern: Der Graben wird zugeschüttet, statt eines Geländers soll es Holzpallisaden geben. Und Pollich hat ausgehandelt, dass an der Seite Panzerglas als Absperrung angebaut wird – was das ganze Projekt mit den Kosten von 600 000 Euro auch teurer macht. Zoodirektor Wünnemann findet, dass so die Pollich-Architektur weiterhin erkennbar sei. Und der Architekt meint: „Es gibt einen Kompromiss auf der gestalterischen Seite und es werden keine Abstriche für die Tiere gemacht.“ Im Gegenteil: Weil über das Außengehege ein Netz gezogen wird, haben die Schimpansen wahrscheinlich noch in diesem Jahr dreimal so viel Raum, wie bislang.

URHEBERRECHT AM BAU

Man kann nicht so einfach ein Gebäude umbauen. Man benötigt das Einverständnis des Architekten, wenn gewisse Bedingungen erfüllt sind, so Rechtsanwalt Alfred Morlock, Justiziar der Architektenkammer des Landes:

> **Etwas Besonderes, ein Baukunstwerk** muss das Gebäude sein und sich vom durchschnittlichen Niveau abheben. Ein Urheberrecht auf ein x-beliebiges Reihen- oder Mehrfamilienhaus besteht also selten. Das Bauwerk muss aus der Masse herausragen, und auch für das alltägliche Schaffen eines Architekten etwas Besonderes sein.

> **Werden diese Bedingungen erfüllt**, dann hat der Architekt das Recht, dass es durch einen Umbau nicht entstellt oder verunstaltet wird. Er hat aber keinen Anspruch darauf, den Umbauftrag zu erhalten.

> **Geht es vor Gericht**, muss ein Gutachter das Besondere bestätigen. Es muss aber auch zwischen dem Interesse des Gebäudebesitzers und dem Urheber abgewogen werden. Bei einer zu kleinen Schule dürfte kein Architekt einen Ausbau verhindern. Morlock empfiehlt deshalb, immer im Gespräch eine Lösung zu finden. mün

Was Heidelberg schon immer wissen wollte

RNZ. Auf Einladung von Oberbürgermeister Eckart Würzner werden am Freitag und Samstag (6./7. Feb.) 50 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Bürgerinnen und Bürger aus Heidelberg im Rathaus europäische Themen debattieren. Die Veranstaltung bietet Gelegenheit, sich im direkten Austausch mit politischen Entscheidungsträgern aktiv in den Dialog über die Zukunft Europas einzubringen. Ihre Anliegen halten sie in einer gemeinsamen Bürgererklärung fest. Das Bürgerforum Heidelberg ist das achte in einer Reihe von neun Europäischen Bürgerforen in Deutschland, die die Bundesregierung, die EU-Kommission und das Europäische Parlament im Rahmen der „Aktions Europa“ durchführen.

„Unser Mann in den USA“ ist im DAI

RNZ. Der deutsche Botschafter in den USA, Klaus Scharioth, (Foto:D) rechnet mit einer Verbesserung des deutsch-amerikanischen Verhältnisses. In einem Interview sagte der 63-Jährige kürzlich: „Ich glaube, dass diese neue Administration die Zusammenarbeit auf eine ganz neue Ebene bringen wird.“ Konkreter wird er am Donnerstag, 5. Februar um 18.45 Uhr im DAI. Der SPD-MdB Gert Weisskirchen wird in den Vortrag des Botschafters einführen. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion sind Prof. Detlef Junker und Jakob Köllhofer dabei.



SPD ganz „nah bei den Menschen“

RNZ. Unter dem Motto „Nah bei den Menschen“ ist die SPD-Landtagsfraktion am 4. und 5. Februar in Heidelberg, Mannheim und im Rhein-Neckar-Kreis unterwegs. „Mit unserer Veranstaltungsreihe wollen wir tatsächlich nah bei den Menschen sein. Wir wollen zuhören, die Sorgen und Nöte der Menschen noch besser kennen lernen und uns den Problemen stellen“, begründet SPD-Fraktionsvorsitzender Claus Schmiedel den Ansatz der Regionalkonferenzen, die seit 2002 in ganz Baden-Württemberg stattfinden. Am Mittwoch gibt die SPD-Landtagsfraktion um 19.30 Uhr im Palais Prinz Carl in Heidelberg (Kornmarkt 1) einen Empfang, zu dem alle Bürgerinnen und Bürger eingeladen sind.

Schnell Karten besorgen

„schöner lügen“ beginnt am 5.2.



Am 20. März gastiert in der Musik- und Singschule „Malediva“. Foto: RNZ

Stadt macht wieder Druck auf die Universität

Straßenbahn ins Neuenheimer Feld: Verwaltung besteht auf der Trasse „mittendurch“ – Eitel bleibt hart

hö. Die Stadt probiert es immer wieder: Im nächsten Monat, am 19. März, will der Gemeinderat darüber beraten, wie die geplante Straßenbahn ins Neuenheimer Feld verlaufen soll: entweder über den Klausenpfad (was die Universität will) oder über die Straße „Ins Neuenheimer Feld“ (was die Stadt will). Und aller Voraussicht nach gibt es eine erdrückende Mehrheit gegen den Klausenpfad. Bei einer Pressekonferenz sagte Oberbürgermeister Eckart Würzner gestern: „Die Situation ist nicht einfach, aber es zeichnet sich ab, dass die Straße ‚Ins Neuenheimer Feld‘ die beste Anbindung gewährleistet und die besten Aussichten auf eine Förderung seitens des Landes hat.“ Auf die Frage, ob er die Universitätsspitze, namentlich Rektor Bernhard Eitel, schon davon überzeugt habe, meinte Würzner: „Noch nicht.“ Eine Nachfrage der RNZ beim Rektor der Universität allerdings ergab, dass Eitel offenbar nicht daran denkt, es sich noch einmal zu überlegen: „Es gibt von unserer Seite keine Neuigkeiten“, hieß es aus dem Rektorat.

Da hilft es auch nichts, dass die Stadt immer wieder die Vorteile ihrer Variante preist: Die Strecke mitten durch das Neuenheimer Feld ist kürzer, hat keine Kurven wie am Klausenpfad, macht die Straßenbahn schneller und bringt mehr Leuten etwas. Die von der Universität befürchteten elektromagnetische Störungen werde es allein deswegen nicht geben, weil an den Stellen, wo es Forschungsinstitute gibt, die neue Straßenbahn ohne Oberleitungen auskäme – dank der Supercap-Bahnen, die solange auf Batteriebetrieb umschalten. Eigentlich ist nur noch seitens der Universität das „Zerschneidungsargument“ übriggeblieben: Eine Trasse mitten durch das Neuenheimer Feld würde den Campus durchschneiden.

Aber im Grunde geht es darum, dass sich die Universität von ihrem alten Erschließungskonzept für das Neuenheimer Feld verabschieden müsste. Das sieht die Erschließung vom Rand aus, also vom Klausenpfad, vor. In diese Pläne hätte auch bestens die Fünfte Neckarquerung bei Wieblingen gepasst, die die Autos di-

rekt von der Autobahn auf den Klausenpfad gebracht hätte. Aber die von der Uni-Spitze so erhsehnte Brücke wurde durch ein städtisches Gutachten und durch eine nicht vorhandene Mehrheit im Gemeinderat torpediert. Und der anhaltende Widerstand gegen die Straßenbahn „mittendurch“ zeigt, dass die Universität weiter an ihren Klausenpfad-Plänen, so überholt sie sein mögen, festhält.

Würzners Erklärung gestern beendet auch einen Schwenk, den er vor einem halben Jahr vollführt hatte. Damals hatte er sich überraschenderweise mit Eitel auf die Trassenführung auf dem Klausenpfad geeinigt. Doch diese Variante wurde immer kostspieliger, sie müsste scharfe Kurven machen, um den Technologiepark zu umfahren. Würzner begründet seinen gestrigen Rück-Schwenk so: „Das war die einzige Trassenführung, die die Universität akzeptiert hätte. Und ich habe ein großes Interesse, dass die Straßenbahn überhaupt kommt. Aber es bleibt dabei: Die Straßenbahn durch die Straße ‚Ins Neuenheimer Feld‘ ist die bessere Lösung.“

RNZ. Auch in diesem Jahr lassen es sich Bernhard Bentgens (Festival der Lieder e.V.) und Roger Back (Kulturfenster Heidelberg) nicht nehmen, ihr Publikum in das Reich der Poesie und Liebe, aber auch der Ironie und Satire zu entführen. Bereits zum 9. Mal findet in Heidelberg Deutschlands zweitältestes Chansonfest „schöner lügen“ statt und zwar vom 5. Februar bis 21. März. Mit viel Engagement und Herzblut setzten die beiden Festivalleiter alles daran, dem Publikum einen Querschnitt von namhaften Künstlern und Neuentdeckungen anzubieten. Abende voller Leidenschaft, Wortwitz, politischem Verstand und eben auch ein bisschen Glück. Denn, so meint Bernhard Bentgens: „Beim Hören von Musik, die wir mit guten Gefühlen verbinden, schützt der Körper Endorphine, also Glückshormone aus“. Veranstaltungsorte sind die Bühnen des Kulturfensters, der Stadthalle, des Stadttheaters und der Musik- und Singschule. Karten gibt es an allen Vorverkaufsstellen. Einige Veranstaltungen sind schon ausverkauft.

Das komplette Programm veröffentlichen wir am Donnerstag in unserer neuen Freizeitbeilage RNZett.